

Ebenso verfährt der Mann später, wenn er Veranlassung zur Unzufriedenheit hat, denn eine Trennung der Ehe findet nicht statt.

Wenn ein Tscheremisse stirbt, und begraben wird, erhält er etwas Geld in den Gürtel eingebunden, und allerlei Hausrath mit in das Grab; auch einen Stock, um sich gegen die Hunde zu vertheidigen, und ein Büschel Rosenzweige zum Schutz gegen die bösen Geister. Ist das Grab zugeschüttet, so stellen die Begleiter für jeden früher verstorbenen Freund ein brennendes Licht darauf und sprechen dabei: „Lebet im Frieden.“ Neben den brennenden Lichtern stehend, verzehret jeder einen Pfannenkuchen, legt drei abgebissene Stücke auf das Grab und spricht: „Wohl bekomm dir.“ Im Hofe des Verstorbenen wird an zwei Pfählen ein Faden ausgespannt, und darauf ein Ring gehängt, nach welchem junge Leute aus der Verwandtschaft oder unter den Gästen mit Pfeilen schießen. Wer ihn zuerst trifft, erhält das Lieblingspferd des Verstorbenen, welches geschlachtet und verzehret wird.

IX.

Die Kulie, ein ostindischer Volksstamm, der in seiner Heimat zu wenig Erwerb findet, wandern

nach der holländischen Insel Java aus, und siedeln sich in der Hauptstadt Batavia besonders als Lastträger an. Das erste menschliche Wesen, welches man bei der Ankunft auf Java erblickt, ist ein Mann mit einer Kopfbedeckung von der Gestalt eines umgekehrten Korbes, übrigens aber ganz nackt, wenn man den Lappen Linnen, der in Gestalt von Hosens von den Hüften bis an die Knie herabhängt, ausnimmt. Er sitzt da auf seinen Fersen, umgeben von zehn Kameraden, welche beiläufig aussehen wie er selbst, und über welche er eine Art väterliche Gewalt ausübet. Der Anführer hat einen muskulösen und wohlgebauten Körper, und ein paar schwülige Schultern, während sein Mund durch die Schwärze der Zähne und eine gute Portion Tabak, welchen er zwischen den Lippen hält, ganz verunstaltet ist.

Bei der Landung eines Angekommenen eilen die Kulis herbei, und tragen alles Gepäck nach dem Gasthose. Es bestehet kein Beispiel, daß etwas von dem, was man ihnen anvertraut, vermisht wurde, eine wahrhaft schöne Tugend dieser Leute. Sie tragen die schwersten Lasten vorsichtig an dem Bambus, womit sie versehen sind, und wären es auch 1000 Pfunde, und giebt man ihnen außer dem bestimmten Trägerlohn noch eine Kleinigkeit für

Tabak oder Betel, so werden sie das nächstemal einander verdrängen, um euch zu bedienen.

Und dieses treue, fleißige, hilfreiche Volk ist die geringste, verachtetste Klasse der Bewohner Batavias. Nur selten haben sie ein eigenes Dach, um des Abends ihr Haupt niederzulegen. In den öffentlichen Gartüchen essen sie den Reis und etwas Zuspeise, aber einen großen Fehler haben sie, den der Spielsucht, und verspielen ihren kargen Verdienst nur zu oft bei den chinesischen Bankiers. Ist einer aber im Gewinne glücklich, dann schleicht er in die Höhlen des Lasters, und raucht Opium, welches nicht blos mit dem Munde, sondern auch mit Brust und Lunge eingeathmet wird. Zuerst verbreitet sich ein angenehmes Gefühl von Kraft und Leben durch alle Glieder des Körpers, und eine fröhliche Stimmung beseelt den Geist, aber bald darauf folgt eine Abspannung der Nerven und eine Betäubung der Sinnkraft, und glanzlos starren die Augen, welche allen Ausdruck verloren haben, phantastische Bilder verwirren sich, und langsam schlummern sie ein, von den abenteuerlichsten Träumen umgaukelt. Die Folge ist ein Siechthum im besten männlichen Alter.

Und es sind nicht allein die ungebildeten

Menschen, welche sich aus Lüsternheit den ihnen verderblich erfolgenden Genüssen hingeben, die meist nicht allein übermäßig, sondern auch lächerlich und ganz überflüssig und unnöthig, ja naturwidrig sind, sondern auch die gebildeten Menschenstämme ergeben sich solchen unnatürlichen, verderblichen Ausschweifungen, und vernichten oft in kurzer Zeit ihr eigenes Wohl und schmachten dann in Elend und Noth! O wie uneinsichtig ist noch der größte Theil der Menschheit, noch weit entfernt von der wahren Lebensweise.

X.

Es gibt noch Nationalitäten, welche noch dem un menschlichen Gebahren der Menschenopfer obliegen, aus den allerirrigsten Begriffen von Gott und der Welt schöpfung, von Menschenliebe und Heilbedingniß. Ein diesem verwandter Wahn ist auch der, welcher bei den Rhands in Godvana (in Ost-Indien) noch vorherrscht, nämlich die Ermordung weiblicher Kinder, deren Zahl jährlich bloß in 6 Distrikten 1200 bis 1500 beträgt. Und warum? Es ist allgemeiner Glaube bei den Rhands, daß die oberste Gottheit, der Sonnengott, am Anfange alles gut geschaffen habe, und das Uebel erst